

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pf.; im Textteil die 35 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Bezugpreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Pf. Gemeindefremden-Bezugskonto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 34

Sonnabend, am 9. Februar 1935

101. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. In vergangener Nacht sank das Thermometer in der Stadt auf minus 12 Grad. An besonders zugigen Stellen wurden bis 17 Grad Kälte gemessen. Nach Frühlingsschneeflocken schaut das nicht aus.

— Vom 16.—24. Februar veranstaltet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine Fahrt in den Schwarzwald. Die Unterbringungsorte sind die bekannten Urlaubsorte Todmoos, Todtnau, Muggenbrunn und Schönau. Ferner wird in der Zeit vom 25. Februar—3. März eine Fahrt ins Riesengebirge durchgeführt. Die Unterbringung erfolgt in Schreiberhau und Umgegend. Beide Male ausgezeichnetes Skigelände.

— Perlen fährt im Postverkehr fortan die Bezeichnung „Iran“. In der Anschrift der Postsendungen nach diesem Lande ist daher künftig „Iran“ als Bestimmungsort anzugeben.

— **Arbeitsvermittlung.** Die Anordnung des Reichsorganisationsleiters der NSDAP vom 24. Januar 1935 über den Aufbau des Berufsgruppenamts und der Berufshauptgruppen in der Deutschen Arbeitsfront ist teilweise dahin verstanden worden, daß jetzt die Deutsche Arbeitsfront für die Arbeitsvermittlung, insbesondere die Deutsche Angestelltenfront für die Vermittlung von Angestellten allein zuständig sei. Zur Klarstellung wird amtlich darauf hingewiesen, daß die Anordnung vom 24. Januar 1935 nur die Zuständigkeit des Berufsgruppenamts innerhalb der Deutschen Arbeitsfront regelt. Die Durchführung der Arbeitsvermittlung ist nach wie vor gesetzmäßige Aufgabe der Arbeitsämter. Nur insoweit andere Stellen von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zur nicht gewerbmäßigen Stellenvermittlung ausdrücklich zugelassen sind, dürfen diese im Rahmen der Vorschriften des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung neben den Arbeitsämtern eine Vermittlungstätigkeit ausüben. Für die Regelung des Arbeitseinsatzes und für die Verteilung von Arbeitskräften, insbesondere ihren Austausch, ist allein die Reichsanstalt zuständig.

— Auf Blatt 356 des Handelsregisters beim hiesigen Amtsgericht ist die Firma Arthur Henker in Schmiedeberg und als ihr Inhaber der Molkeereibesitzer Max Arthur Henker in Schmiedeberg eingetragen worden. Angegebener Geschäftszweig: Handel mit Molkeereiprodukten und Lebensmitteln.

Dippoldiswalde. Bei der Beerdigung des durch den Unfall an der Naundorfer Brücke verunglückten Klempnermeisters Hermann Kröner wurde erstmalig in Dippoldiswalde die Fahne der Vereinigung ehem. Frontkämpfer des Landw.-Inf.-Reg. 102, St. Dresden, vorgetragen. Die Ortsgruppe war mit 21 Kameraden zur Stelle. Vorstehender Kamerad Schöpe widmete dem Entschlafenen am Grabe warme Dankesworte für seine treue Kameradschaft im Felde und in der Heimat, desgleichen auch der Fahnenträger von Dresden, wobei sich die Fahne über der stillen Kräfte neigte. Eine Kranzgirlande mit Seife wurde als äußeres Zeichen des Dankes am Grabe niedergelegt. Auch die KFD legte einen wertvollen Kranz am Grabe nieder. Vikar Pechold spendete den Hinterbliebenen warme Worte des Trostes.

Dippoldiswalde. Ar.-Kl.-Lichtspiele. Eine äußerst vergnügliche Angelegenheit, bei der man freilich dem Filmcharakter einige Zugeständnisse machen muß, ist der nach der Operette „Meine Schwester und ich“ gedrehte Film „Ihre Durchlaucht, die Verkäuferin“. Weß man sich damit abzufinden, daß im Film Schwierigkeiten glatter abgewickelt werden als im Alltagsleben, kann man an dem munteren Spiel seine herzliche Freude haben, wie der resolute Dr. phil. André Leng die kleine eigenfremde und aberaus vergnügungssüchtige Durchlaucht auf die Knie zwingt und sie ihn gern als „ihren Herrn und Gebieter“ hinrammt! Die Aufmachung ist ganz glänzend, stehen doch der Regie auch allererste Kräfte zur Verfügung, so die charmannte Liane Haid für die eigenfremde, im Grunde aber doch gutherzige Durchlaucht, die ihrer Liebe weitestgehende Opfer bringt, und Willi Forst für den selbstschmerzenden „Bibliothekar mit 20 Nebenberufen“, der das Herz seiner Herrin im Fluge gewinnt. Eine ganz köstliche Typage ist Paul Kemp als Schachwarenhändler „en gros und en detail“. Prachtvolle Landschaftsbilder bieten der hochherrschaffliche Park und die Dampferfahrt auf dem Södensee. Charakteristisch ist die stürzende Bibliothek. — Im Besiprogramm läuft das köstliche Lustspiel aus der Wiedermeiertzeit „Der Störenfried“ mit der volkstümlichen, ehrsüchtigkeitsbetonten, manchmal auch handfesten ältesten Dame des Films, Adele Sandrock, in der Hauptrolle. Der Name Adele Sandrock in einem Film genügt, und jeder weiß, daß es eine vorzügliche Sache wird. — Ein herrlicher Natur- und Kulturfilm führt uns ins Innere Jugoslawiens, in die Bergwelt Sloweniens und der Herzegovina, das Paradies der Gemsen und Steinböcke. — Aus der wieder sehr umfangreichen und hochinteressanten Ufa-Lonwode ist besonders die große Saar-Trenekundgebung auf dem Wachenberg erwähnt.

Landjahr 1935 beginnt am 16. April. Reichserziehungsminister Rust teilt in einem Erlass an die Regierungspräsidenten mit, daß er den Beginn des Landjahres 1935 allgemein auf den 16. April festgesetzt habe. Die Verteilung der Landjahrpflichtigen einschließlich der Kameradschaftsführer auf die Entsendbezirke wurde wie folgt geregelt: Rheinprovinz 8250, Brandenburg 6375, Westfalen 4275, Ober- und Niederhessen 5950, Sachsen 3225, Hessen-Nassau 2250, Stadt Stettin 225, Städte Hannover und Harburg gleichfalls je 225, so daß insgesamt 31 000 Landjahrpflichtige aus den genannten preußischen Bezirken gegenüber rund 20 000 im Vorjahr in Betracht kommen.

Dr. Schacht über bedeutsame Gegenwartsfragen

Wirtschaftliche Notwendigkeiten

Auf Einladung der Industrie- und Handelskammer Breslau sprach im Konzerthaus vor etwa 1700 Vertretern der schlesischen Wirtschaft der mit der Führung des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht über „Wirtschaftliche Fragen der Gegenwart“. Dr. Schacht schiedte seinen Ausführungen, die wiederholt durch starken Beifall unterbrochen wurden, voraus, daß ein absolutes Sichverstehen zwischen denen, die leiten, und denen, die ausführen, notwendig sei, ein absolutes Hand-in-Hand-Arbeiten, um an den gewaltigen Aufgaben mitzuwirken, die sich das Dritte Reich gestellt habe.

Der Minister schilderte eingehend die verfehlte Wirtschaftspolitik der Nachkriegsjahre und ging insbesondere auch auf die Krise des Jahres 1931 ein. Er sagte u. a.: Zwei Faktoren haben im wesentlichen zu ihr geführt: das wachsende Mißtrauen gegen die Zahlungsfähigkeit Deutschlands und der Mangel an politischem Vertrauen zu Deutschland. Die damalige Wirtschaftsdepression hatte jene in unseiner Erinnerung stehende Brünningche Deflationspolitik zur Folge. Niemals ist unser Warenaußerüberschuß so groß gewesen wie 1931. Was war aber die Folge davon? Herabgedrückte Löhne, Anwachsen der Arbeitslosigkeit auf sechs Millionen, eine ruinierte Landwirtschaft und eine ruinierte Volkswirtschaft überhaupt. Diese Politik hat sich zwangsläufig totgelaufen, und sie endete mit dem Umsturz, in dem der Nationalsozialismus an die Macht kam.

Dr. Schacht behandelte nun die Fragen der deutschen Auslandsverschuldung, der Rohstoffbeschaffung sowie der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung, wobei er insbesondere die Zusammenhänge zwischen Arbeitsbeschaffung und Rohstoffbeschaffung eingehend darlegte. Er betonte, daß es sehr wertvoll für die Mitglieder der Reichsregierung sei, dann und wann zur Wirtschaft zu kommen und ihr zu sagen, daß es nicht allein an der Regierung liege, wenn die Dinge nicht alle wünschgemäß vorwärtskommen, daß es nicht schlechter Wille, Bürokratie usw. sei, sondern daß die zu bewältigenden Aufgaben überaus schwierig sind, so daß die Regierung Verständnis und Duldsamkeit, nicht zuletzt die wertvolle Mitarbeit der Wirtschaft benötige.

Das folgerichtige Ergebnis der im Außenhandel überhandnehmenden Schwierigkeiten war der Neue Plan, der ein unerlässliches Instrument zur Geländung der deutschen Wirtschaft ist. Auf eine einfache Formel gebracht, ist der Sinn dieses Planes folgender: Nicht mehr kaufen, als man bezahlen kann, und so viel verkaufen, wie nur irgend möglich. Um das Ziel zu erreichen, daß tatsächlich nur das hereinkommt, was bezahlt werden kann, sind die bekannten Überwachungsstellen eingerichtet worden, die die Einfuhr ausnahmslos kontrollieren. Das Ganze basiert auf einem

System des Vordringlichen, d. h. weniger wichtige Einfuhr wird gegen lebensnotwendige abgewogen.

Eine Entwertung der Währung, so wie es andere Länder getan haben, kommt für uns nicht in Frage. Wir haben den Beweis erbracht, daß man eine Währung auch ohne Gold aufrechterhalten kann. Diesem Ziel dient auch der Neue Plan. Er muß das eine zeigen: Bedeutet der deutsche Markt noch etwas für das Ausland, oder bedeutet er nichts mehr? Sind diese 65 Millionen Konsumenten im Herzen Europas etwas, wofür sich die Welt interessiert? Die Kompensationsgeschäfte, die so oft mißverstanden worden sind, haben den richtigen Kern, daß nämlich das Ausland, das an Deutschland verkaufen möchte, sich nun auch Mühe geben muß, für den Absatz der deutschen Waren auf dem Weltmarkt zu sorgen. Es gibt eine ganze Reihe von Waren, die auch ohne Kompensationsgeschäfte abgesetzt werden.

Dr. Schacht hob dann die Richtigkeit des nationalsozialistischen Grundlages hervor, daß die Leistung des einzelnen Menschen wieder in den Vordergrund gerückt werden müsse. Wenn der einzelne nicht in diesem Sinne arbeitet, kann die Regierung sich bemühen, soviel sie will, sie wird ihr Ziel nicht erreichen. Was nützen Verbordnungen, Vorschriften und Befehle, wenn nicht jeder einzelne von dem Pflichtgefühl erfüllt ist, daß er in der Gemeinschaft steht und mit ihr zu leben und zu wirken hat, und daß er selbst nicht leben und wirken kann, wenn das Ganze nicht besteht.

Im letzten Teil seiner Ausführungen gab der Reichsbankpräsident einen Ueberblick, in wie planvoller Weise der Nationalsozialismus auf dem Gebiet der Finanz- und Kapitalpolitik vorgegangen ist (Ruffstich über den Kapitalmarkt, Anteilstockgesetz, Kreditgewerbegesetz, Zinsfunktionsgesetz). Es ist alles getan worden, um das Vertrauen der Volksgenossen zum Staat zu festigen. Den nicht ausführbaren Plänen hat der Führer eine Politik der Ordnung und des Vertrauens entgegengesetzt mit der Ueberzeugung, daß man aus keiner Volkswirtschaft mehr herausholen kann, als in ihr ist.

Wir müssen erkennen, daß wir in einer Notzeit leben und daß wir für ein Jahrzehnt auf Annehmlichkeiten des Lebens, wie wir sie vor dem Kriege hatten, zu verzichten haben. Wir müssen uns bescheiden einrichten, wenn wir durch diese Selbstbescheidung und dieses Zusammenstehen die Zukunft unserer Kinder sicherstellen wollen. Wir befinden uns auf der richtigen Bahn, und wir werden unter der nationalsozialistischen Führung unsere Lage meistern, auch wenn sie noch so schwierig ist.

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Februar 1934: 6 439 232 gegenüber 6 142 921 am 1. Januar. Im Laufe des Monats Januar ist eine Zunahme um 296 311 Teilnehmer (4,8 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. Februar befanden sich 453 845 Teilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind, darunter 304 346 Arbeitslose.

Obernau. Vermutlich durch Ueberheizen eines Ofens brach im 1. Stockwerke einer hiesigen Holzwarenfabrik ein gefährliches Schindensfeuer aus, das bei seiner Entdeckung bereits beträchtlichen Umfang angenommen hatte. Nur in mehrstündiger harter Arbeit konnte das Feuer, das an dem Holzlager reiche Nahrung fand, auf seinen Herd beschränkt werden. Der dem Wetter entfallene Material- und Gebäudeschaden soll um so größer sein, als die im ersten Stockwerk stehenden Maschinen durch Feuer und Wasser unbrauchbar geworden sind.

Marienberg. Der Schneesturm hat im benachbarten Kühnhaide auf den Straßen und Wegen so viel Schnee angehäuft, daß eine zeitliche Einstellung des Verkehrs unmöglich war. Da die Haustüren zugeweht waren, konnten einige Schulhinder nicht zur Schule gehen. Neben dem Schneefall mußte die Gemeinde 100 Erwerbslose einsetzen, um die Straßen einigermaßen freizu bekommen. Jetzt klammern sich teilweise auf beiden Straßenseiten Schneemauern von mehr als zwei Metern Höhe an.

Wolkenstein. Ein vom Bahnhof Wolkenstein nach Wolkenstein fahrender Lastkraftwagen kam auf der vereisten Straße ins Rutschen und durchbrach das Geländer der Fichtensperrung. Glücklicherweise blieb er mit dem rechten Vorderrad an einem Gashandelader und mit dem linken an einer Wegweiserstange hängen. Nach der Entladung konnte er von einem Röhrenwalder Auto herausgezogen werden. Mit schweren Beschädigungen wurde der Wagen abgeschleppt. Personen wurden nicht verletzt.

Schneeberg. Beim Ausschachten eines Grabes auf dem hiesigen Friedhof ließ der Totenbettmeister auf ein etwa 300 Jahre altes Grabgewölbe. In dem Gewölbe befanden sich 15 Totenschädel und Scherben eines Topfes.

Schach. In Maulth fand der Bauer Paul Kühne beim Eisäckeroden auf einer Wiese mehrere Münzen aus den Jahren 1772, 1814 und 1852, die vermutlich einer seiner Vorfahren dort vergraben hatte. Der ausgegrabene Schatz besteht aus etwa 60 zum Teil noch gut erhaltenen Münzen.

Zittau. Im Wintersportgebiet von Lüdenhain stürzte am Freitag nachmittags eine Zittauer Dame bei einer Schiabfahrt so unglücklich, daß sie einen linksseitigen Wadenbruch und einen rechtsseitigen Schienbeinbruch erlitt. Schifahrer brachten die Verunglückte in ein nahe Fremdenheim, von wo sie nach erster ärztlicher Behandlung einer Zittauer Klinik zugeführt wurde.

Wegen Betrugs militärischer Geheimnisse hingerichtet

Berlin. Die Justizpressestelle teilt mit: Die vom Volksgericht am 9. August bez. 16. Oktober 1934 wegen Verstoßes militärischer Geheimnisse zum Tode verurteilten Kurt Böhm aus Ludwigshafen und Paul Meißel aus Stuttgart sind, nachdem der Führer und Reichskanzler vom Begräbnisrechte keinen Gebrauch gemacht hat, heute morgen in Berlin hingerichtet worden.

Wetter für morgen:

(Meldung des Reichsmeteorologischen Dienstes: Ausgabeort Dresden) Fortdauer des winterlichen Frostwetters. Wechselnd wolkig. Einzelne Schneefälle. Ostliche Winde.



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Westfälisch-Zeitung

44. Jahrg.

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Reubamm
Jeder Nach. rund aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1936

Zufucht und Haltung der braunen Laufenten

Von Kleffner



Braune Laufente

Die Laufente ist unbedingt eine eigenartige Ente. Die langgestreckte Form und die ungewöhnlich steile Haltung sind charakteristisch für sie. Dadurch bekommt sie ein elegantes, „raffines“ Aussehen und — eine große Zahl von Liebhabern. Aber nicht allein diese äußeren Merkmale sind es, die diesem Entenschlag eine weite Verbreitung sichern. Die weitaus meisten Züchter schätzen die Laufenten wegen ihrer guten Nutzeigenschaften. Allgemein heißt es von der Entenhaltung und Zucht, daß man einen Auslauf auf Wasser dazu benötigt. Bei der Laufente aber ist das nicht der Fall. Sie ist eben eine Laufente, d. h. sie kommt ohne Wasseranlauf aus. Ihre Haltung ist also ohne Teich und Bach möglich, ja sogar vorzuziehen. Das ist ein Vorteil für den Züchter, der darüber nicht verfügt, denn so ist eine Entenzucht auch auf einem beschränkten Raume möglich. Die Laufenten sind dazu ausgesprochene Legeenten. Bei richtiger Haltung und Pflege laufen sie im Legen sogar guten Legerassen bei den Hühnern den Rang ab. Wie alle Entenrassen sind auch die Laufenten gute Futtermittelverwerter und darum im großen und ganzen verhältnismäßig billig zu halten.

Allgemein verbreitet und beliebt ist der bekannte rehfarbene Schlag der Laufenten. Allerdings ist diese Bezeichnung des Farbenschlages nicht ganz zutreffend, denn das Braun ist reichlich mit Weiß durchsetzt. Während die meisten Entenrassen nur mit einem Farbenschlag in die Erscheinung traten, waren die Laufenten schon lange in verschiedenen Färbungen vertreten z. B. weiße, schwarze und wildfarbene. Neuerdings tritt bei uns auch der reinbraune Farbenschlag (vergl. Abbildung) auf den Plan. Diese Abart ist in England schon länger bekannt, aber auch dort nicht weitverbreitet. Es ist nämlich nicht leicht, die gleichmäßig braune Färbung zu erzielen. Auf den englischen Ausstellungen sind darum reinbraune Laufenten selten zu sehen. Aber auch auf den deutschen Ausstellungen sind bisher nur einige wenige gezeigt worden. Es wäre zu wünschen, daß dieser Farbenschlag eine weitere Verbreitung fände. Die Färbung ist gleichmäßig braun am ganzen Körper, allerdings dürfen Kopf und Hals eine etwas dunklere Farbe aufweisen; sonstige Eigenschaften die gleichen wie bei den anderen Farbenschlägen.

Etwas von der Gartenschnur und vom Beetemachen

Von Edmund Sienapp Mit drei Abbildungen

Das saubere und einladende Aussehen eines Gartens ist wesentlich von der Handgeschicklichkeit seines Besitzers abhängig. Neben dieser Fähigkeit muß er ein fein entwickeltes Blickvermögen für gute Linienführung besitzen. Das wesentliche Arbeitsgerät für das Formen der Gartenbeete ist eine ordentliche Gartenschnur. Bei Neuanschaffung achte man darauf, daß man nur solche kauft, die aus bestem, wetterfestem Bindfaden besteht. Die Gartenschnur ist vor allem vor Rasse zu schützen. Keineswegs darf es vorkommen, daß sie während der Nachtzeit im Garten verbleibt. Nur zu oft sieht man solche vernachlässigten Gartenschnüre, und ihre Besitzer dürfen sich nicht wundern, wenn sie keine verlässliche Schnur haben. Stetes Reizen und Knoten auf Knoten sind die Folge solcher Behandlungsart. Wer seine Schnur besonders pfleglich behandeln will, der sorge durch Öl oder Fetten für einen Schutzüberzug. Wesentlich für die Lebensdauer einer Gartenschnur ist auch die richtige Art des Aufwickelns. Jede Schnur soll so gewickelt sein, daß die Luft hindurchstreichen kann und dadurch ein Austrocknen nach der Arbeit möglich ist. Das erreicht man am sichersten

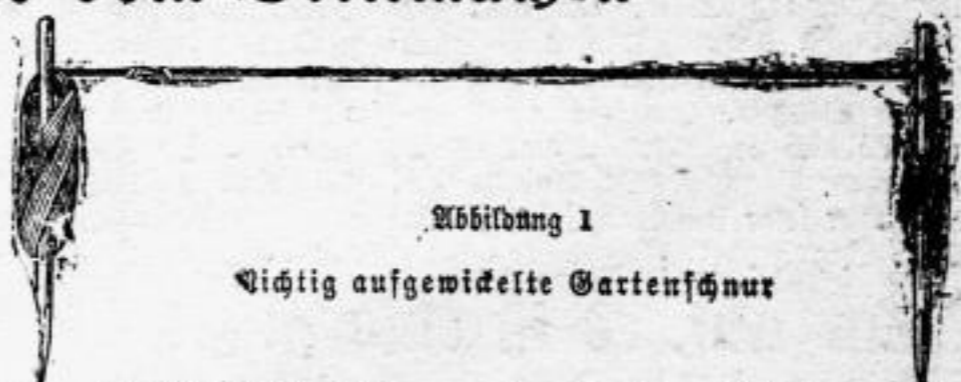


Abbildung 1
Nichtig aufgewickelte Gartenschnur

durch ein ständiges Drehen des Winkelholzes um seine Längsachse während des Einziehens der Schnur. Kein Faden wird dabei den vorigen decken. Wer sich von der Wicklung eine rechte Vorstellung machen will, beobachte einmal unsere Jugend beim Einziehen ihres Drachens. Die beiden Enden des Holzes beschreiben dabei die Figur einer 8 (Abbildung 1). Eine so aufgewickelte Schnur wird immer gut austrocknen und durch lange Haltbarkeit die angewendete Mühe danken. Die Gartenschnur wird im Garten zumeist nur zum Abtreten rechtwinkliger Beetformen benutzt. Selten sieht man einen Gartenbesitzer, der sie auch zum Abformen runder und ovaler Gartenabschnitte benutzt. Wie oft erlebt man es, daß so ein ungeübter Jünger der Gartenbaukunst sich immer wieder vergeblich bemüht, durch

Augenmaß und alle möglichen und unmbglichen Abmessungen ein rundes oder ovales Beet abzusehen! Kreisrunde Beete lassen sich vermittels einer Schnur leicht auf dem Boden aufzeichnen (Abb. 2). Zunächst kennzeichne man den Mittelpunkt des Beetes durch einen Pflock (a). Einen zweiten losen Pfahl (b) verbinde man so mit dem ersten, daß die Länge des Schnurendes dem Kreishalbmesser gleich wird. Beide Pfähle werden so verbunden, daß sie nicht straff an der Schnur befestigt werden, sondern nur jeweils in einer Schnurschlinge liegen. Führt man jetzt den losen Pflock um den feststehenden bei gespannter Schnur herum, so ist der Beetumriß bald gegeben. Ähnlich wenig schwer ist die Konstruktion eines ovalen Beetes. Dafür überlege man sich die Länge der großen Achse und berechne ihre

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

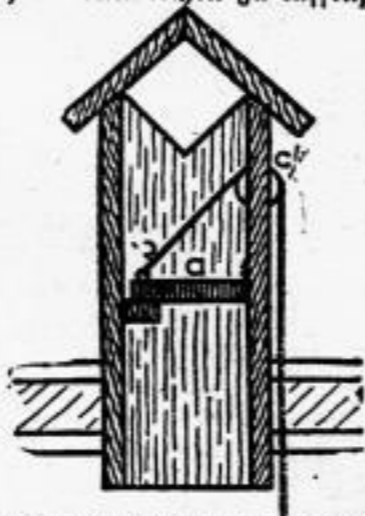
Fischeiche auf Weidelande. Auf vielen Weiden gibt es feuchte Mulden, die nur minderwertiges, saures Gras bringen. Steht genügend Zufluß und Gefälle zur Verfügung, so läßt sich an diesen Stellen oft mit Vorteil ein ablabbarer Fischeich anlegen. Gerade solche Weideteiche sind besonders fruchtbar. An den leichteren Rändern geht das Vieh gern ins Wasser und düngt den Teich mit seinen Exkrementen. Diese werden auch durch das Regenwasser von der Weide in den Teich geschlämmt. Ferner hält das Vieh Schilf und Rohr an den Uferändern kurz. Gehoben wird die Fruchtbarkeit noch, wenn zeitweise die Kuhfladen, statt auf der Weide verteilt zu werden, in den Teich wandern. Für die Dämme liefert der Boden des künftigen Teiches das nötige Material. Die Dämme lassen sich auch durch Anpflanzen von Weiden nötigenfalls befestigen. Durch sie ist eine weitere Nutzung gegeben. Der Besatz erfolgt im Frühjahr mit schnellwüchsigen, zweiförmigen Karpfen und Schleien, die im nächsten Herbst als Speisefische abgefischt werden. Läßt der Teichwirt die nötige Sorgfalt walten und besitzt er auf dem einschlägigen Gebiet etwas Erfahrung, dann lohnt sich die so genutzte Fläche weit besser als das frühere Grünland.

Arbeiten des Gartenfreundes im Februar. Im Hornung beginnen die ersten Frühjahrsarbeiten im Garten, sofern der Winter es zugelassen hat, daß die wärmer werdende Sonne den Schnee vertilgt und die Erde aufgetaut hat. Dann muß der Schnitt der Obstbäume beendet werden, und die erste Spritzung gegen allerlei Schädlinge mit Obstbaumkarbolineum wird vorgenommen. Vorher wird mit einer Baumkralle die rauhe Rinde vom Stamm und starken Zweigen, hinter der stets Obstbaumfeinde überwintern, beseitigt. Gegen Ende des Monats sind die Neupflanzungen von Bäumen und Sträuchern durchzuführen, und zwar sowohl von Obst- als von Ziergehölzen. Wer Obstbäume umveredeln muß, der wirft jetzt die Krone der alten Bäume ab, und zwar in einem Winkel von 90 Grad, bei Steinobst von 70 bis 80 Grad. — Wer ein Beet anlegen will, muß jetzt an die Vorbereitungen gehen. Die wichtigste Grundlage ist frischer Pferdemist, der erst auf Haufen gesetzt wird, damit er sich erhitzt. Danach wird er fest in die Kästen gepackt und mit gestiebter Erde überdeckt. Die ersten Saaten im Februar sind Salat, Radies, sodann Frühlkohl und Blumenkohl. Dabei ist es stets wichtig, daß der Samen nicht zu dicht fällt. Auch im freien Lande sind in diesem Monat oftmals schon Aussaaten von Möhren, Karotten, Schwarzwurzeln und Spinat, vielleicht auch schon von Erbsen und Puffbohnen möglich. Tomatenfamen können jetzt in Töpfe gelegt werden, Frühkartoffeln kommen auf Horsten in einen leicht zu lüftenden, warmen oder heizbaren Raum zum Ankeimen. — Der Blumenfreund hat auch schon an Aussaaten zu denken. Am Zimmerfenster kommen Begonien, Verbena- und Petunienfamen in Tonschalen mit leichter Humuserde. Wer sich ein Beet mit Salvia, Ugeratum oder Fuchsien bepflanzen will, der nimmt jetzt die Stedlinge von den Mutterpflanzen und steckt sie in Töpfe oder Schalen. So ist im Hornung schon für alle Gartenteile Vorbereitung für den nahen Frühling zu treffen.

Der Geflügelhof im Februar. Für Züchter schwerer und mittelschwerer Rassen, die Frühbruthennen für Ausstellungen oder zum Zweck der Erzeugung von Herbst- und Winterreihen haben wollen, ist es nun an der Zeit, mit der Brut zu beginnen. Wer leichte Rassen zieht, kann damit noch bis zum Anfang des nächsten Monats warten. Eine derartig frühe Brut ist oft deshalb unmöglich, weil es an einer Glucke fehlt. Von diesem unangenehmen Warten kann man sich dadurch freimachen, daß man die frühe Brut von einer bekannt guten Lohnbrüterei durchführen läßt oder einige Puten kauft. Diese können jetzt zur Brut angewungen

werden. Aber auch unter den schweren und mittelschweren Rassen gibt es gewöhnlich schon früh einige Brüterinnen, vorausgesetzt, daß man die Brutlust durch die Art der Haltung anregt. Manche Hennen brüten regelmäßig, wenn sie eine bestimmte Anzahl Eier gelegt haben. Sie können also durch gute Haltung und intensive Ernährung, verbunden mit künstlicher Beleuchtung, zur frühzeitigen Eiablage und damit zu früher Brut gebracht werden. — Ställe und Gerätschaften für die Aufzucht sind schon jetzt, ehe die Hauptarbeitszeit beginnt, auf ihren Erhaltungszustand zu prüfen, Ausbesserungsarbeiten daran werden jetzt durchgeführt. — Bruteier, Eintagsküken oder Jung-hennen, die zugekauft werden sollen, werden am besten aus anerkannten Zuchtbetrieben, die durch die Hauptabteilung II der zuständigen Landesbauernschaft nachgewiesen werden, bezogen und sind alsbald zu bestellen. — Bei frostfreiem Wetter Ende des Monats kann an geschützten Plätzen des Gartens die erste Ansaat von Schnitt- oder Pflücksalat und Sommerpinat als Grünfutter für die kommende Aufzuchtzeit vorgenommen werden. In rauhen Lagen, in denen dies noch nicht möglich ist, dient Hafer, der in Büchlingskisten angefüllt wurde, als erstes Grünfutter. Dr. Br.

Einfacher Dunstschlot für den Stall. Für das Gedeihen der Stalltiere ist ein Hauptfaktor „gute Luft“. Die größten Mängel hat aber immer noch die Belüftung der Ziegen- und Schaffställe sowie Geflügelschläfräume aufzuweisen. Um nun die schlechte Luft, welche sich im Stall entwickelt und an der Decke sammelt, schnell entweichen zu lassen, ist es viel-



Einfacher Dunstschlot für den Stall

fach üblich, die Türen und Fenster zu öffnen, wodurch die so schädliche Zugluft entsteht. Dieser Uebelstand läßt sich durch Einbauen eines sogenannten „Dunstschlotes“ abhelfen. In vorstehender Abbildung ist ein solcher in einfacher Bauausführung dargestellt. Bei sehr rauhem Wetter wird die Klappe a, welche vorn beschwert ist, mittels der Schnur b, die über eine Rolle c läuft, geschlossen. Zu beachten ist, daß die Klappe a so viel Spielraum besitzen muß, damit sie sich, sobald sie durch feuchte Luft anquillt, nicht festklemmt. Es ist empfehlenswert, die Klappe aus hartem Holz herzustellen. Kü.

Serbisches Reisfleisch (Eintopfgericht). 375 Gramm Rind- oder Kalbfleisch schneidet man in Stücke, bestreut diese mit Salz und wenig Pfeffer und brät sie mit einer in Scheiben geschnittenen Zwiebel leicht an, gibt Wasser hinzu und läßt alles eine Stunde dämpfen. Inzwischen wäscht und brüht man 150 g Reis, gibt ihn zu dem Fleisch und läßt nun nochmals alles dämpfen, bis der Reis weich ist. Beim Anrichten wird geriebener Käse — am besten Parmesan — über das Gericht gestreut. Man gibt grünen Salat dazu. E. Si.

Sauerkraut-Pudding. (Eintopfgericht). Dazu kocht man das Sauerkraut in Wasser halb weich und gießt das Wasser ab. Feingewiegten Speck brätet man gut aus, läßt einen Löffel voll Mehl darin durchschwitzen, das man mit reichlich Wein und etwas Brühe klar rührt, gibt das Kraut dazu und läßt es nun vollends gar werden. Inzwischen hat man

aus allerlei gewiegten Resten von Schweinefleisch, Schinken, Rauchfleisch, Wild oder Fisch mit gestoßenem Pfeffer, etwas Zitronenschale, einem Ei, einen wohlgeschmeckenden Fleischbrei bereitet, auch hat man Kartoffeln in der Schale gekocht, sie abgezogen und in Scheiben geschnitten. Wenn das Sauerkraut erkaltet ist, belegt man eine Form mit Speckscheiben, gibt darauf die Kartoffelscheiben, dann eine Lage Kraut, dann einen Teil der Fleischmasse und so fort, bis alles verbraucht ist. Die oberste Schicht muß das Kraut bilden, das man mit dünnen Speckscheiben zudeckt. Hierauf setzt man die Form ins Wasserbad und läßt sie eine Stunde kochen. Frau D. U. in L.

Für die Bienenfrennde

Warum schädigt frischgefallener Schnee die Bienenzucht? Bei den ersten Reinigungsausflügen liegt oft noch Schnee. Der Schnee ist den Bienen etwas sehr Unangenehmes, er blendet sie stark. Die meisten lassen sich auf der weißen Schneefläche nieder. Sie empfinden sofort die Einwirkung der Kälte und wollen instinktiv wieder auffliegen. Um dies zu erleichtern, geben sie den Darminhalt von sich. Aber die tiefe Temperatur wirkt so rasch, daß die meisten sich nicht mehr erheben können. In ein paar Minuten schon sind die Bienen erstarrt. Wenn wir nach solch gefährlichen Tagen den Platz vor dem Bienenhause besuchen, werden wir eine Menge Bienen mit ausgebreiteten Flügeln beobachten können. Unter jedem Tier, das natürlich tot ist, befindet sich ein schmutzgelber Punkt, die Exkremente. Daraus ist zu folgern, daß neugefallener Schnee möglichst weggekehrt werden sollte. An gefährlichen Tagen sind die Bienenhäuser geschlossen zu halten. G. W.

Für die Bienenfreunde

Fruchtbarkeit und Fruchtbarkeitsvererbung in der Edelschweinezucht in der Provinz Sachsen. Von Dr. Fritz Haring. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis 10 RM.

Dr. Haring übergibt mit diesem Buch der Öffentlichkeit das Ergebnis gründlichster Bearbeitung von Unterlagen, die er aus den Herdbüchern des Schweinezüchter-Verbandes der Provinz Sachsen und zum Teil aus Ostpreußen zusammengetragen hat. Im ganzen erstrecken sich seine Forschungen auf 2161 Sauen und 203 Eber hinsichtlich der erwähnten Eigenschaften. Von praktischer Bedeutung ist die erneute Feststellung, daß in manchen Zuchtstämmen eine Veranlagung besonderer Vererbungstreue besteht und Fruchtbarkeit und Aufzuchtvermögen vererbungsmäßig bedingt sind. In der Zuchtbenutzung der Sauen hat es sich ferner am günstigsten erwiesen, wenn sie mit 1½ Jahren das erste Mal ferkeln. Im Alter von 2½ bis 3½ Jahren stehen sie auf der Höhe ihrer Leistungen; die höchste Wurfszahl hat gewöhnlich der vierte Wurf. Wichtig für die Züchter ist auch die zahlenmäßig belegte Beobachtung, daß zu frühe Zuchtbenutzung, Decken vor dem neunten Lebensmonat, nicht nur schädlich auf die Höhe des ersten Wurfs wirkt, sondern auch die Geburtszahl der folgenden Würfe im Durchschnitt verringert. Sehr interessant sind die Erhebungen über den Einfluß des Beschickens von Ausstellungen auf die Fruchtbarkeit der Sauen. Die einmalige Ausstellung einer Sau macht sich in dieser Beziehung kaum bemerkbar, geschieht dies dagegen öfter, so ergibt sich eine Verlangsamung der Wurffolge. Der Verfasser bezeichnet diese Tatsache ganz richtig als ein „Opfer des Hochzüchters für die Landeszucht“, denn „die ungünstige Wirkung ist wohl mehr durch Rücksichtnahme auf den Zeitpunkt der Ausstellung als durch zu maßige Konstitution zu erklären“.

Für den interessierten Schweinezüchter bietet das Buch, dem eine Anzahl Leistungsstammbäume beigelegt sind, lehrreiche und beachtenswerte Beobachtungen, die eine weite Verbreitung der Arbeit wünschenswert machen.

Dr. Lüthke

Frage und Antwort

Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Antwortschein beizufügen, der die Fragesteller-Bezeichnung dieser Zeitschrift, sowie als Portofreie die Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch derselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Rpf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erstattet ist. Im Briefkasten dieser landwirtschaftlichen Zeitschrift können nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Zeitschrift anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Ratsschlüsse geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Knochenweiche bei drei Schweinen. Das erste bekam im Sommer 1934 Knochenweiche, das zweite und das dritte später auch. Wodurch entsteht diese Krankheit? Kann sie von dem Muttertier stammen? Was ist nun zu tun? Die Tiere sind mit Milch, Kartoffeln und Roggengrieß gefüttert worden. U. F. in S.

Antwort: Die Grundursache der Knochenweiche besteht neben einem Mangel des Futters an Vitamin D in einem Mangel der Nahrung an phosphorsaurem Kalk. Aus diesem Grunde wird, wie auch im vorliegenden Falle, Knochenweiche beobachtet, wenn die Schweine vorwiegend mit Kartoffeln, die besonders kalkarm sind, gefüttert werden. Zur Verhütung und Behebung des Leidens ist den Tieren möglichst viel Bewegung im Freien, am besten Weideweg, zu gewähren. Dem Futter ist Knochenmehl, Fleischmehl, Holzasche, Knochenasche oder Knochenstrot hinzuzufügen. Auch Lebertran oder Vitakalk (Chemische Fabrik Berlin-Marienfelde) kann verabfolgt werden. Den kranken Schweinen sind außerdem täglich 10 bis 15 g phosphorsaurem Kalk im Futter zu verabreichen. Zur Kräftigung der Tiere und zur besseren Futterverwertung empfiehlt sich noch die regelmäßige Beigabe von Bramblau zum Futter. Dr. Lz.

Frage: Errichtung einer Schweinemästerei. Ich beabsichtige, in einer Großstadt eine Mästerei einzurichten. Stehen gesetzliche Bestimmungen dem entgegen? B. S. S. in B.

Antwort: Unseres Wissens stehen keinerlei gesetzliche Bestimmungen der Errichtung von Schweinemästereien entgegen. Selbstverständlich ist nachzuprüfen, ob die Lage, wo die Mästerei errichtet werden soll, von der örtlichen Polizeibehörde hierfür freigegeben ist. Man kann sonst damit rechnen, daß auf einen Einspruch der Anwohner die Mästerei geschlossen wird, da die Schweinehaltung nicht ortsüblich sei. Wo.

Frage: Hund hat Flechte, er ist achtjährig und hat seit einigen Wochen am rechten Vorderbein eine talergroße, nässende, flechtenartige Wunde. Die Wunde, die sich immer mehr vergrößert hat, scheint dem Tier Schmerzen oder Juckreiz zu verursachen. Was kann ich dagegen tun? W. Sch. in B.

Antwort: Entweder handelt es sich bei Ihrem Hunde um ein nässendes Ekzem oder um eine Flechte. Ohne mikroskopische Untersuchung läßt sich das nicht mit Sicherheit feststellen. Pinseln Sie zunächst die Wunde dreimal täglich mit Jodtinktur ein. Wenn danach die Wunde trocken geworden ist, reiben Sie sie dreimal täglich mit Pellidol-Salbe ein. Da die Hunde den Heilverlauf durch Lecken häufig stören, ist dem Hunde ein gut schließender Maulkorb anzulegen. Vet.

Frage: Kaze hat Flöhe. Einjährige Angorakaze leidet seit kurzer Zeit sehr unter Flöhen. Früher hat sie sich gut baden lassen, in letzter Zeit will sie es sich nicht mehr gefallen lassen. Kann ich sie nicht durch Anwendung eines Schlafmittels in ruhigem Zustande ins Badewasser bringen? D. M. in M.

Antwort: Von der Anwendung eines Schlafmittels möchten wir Ihnen als sehr gesundheitsschädlich bei einem so kleinen Tier auf jeden Fall abraten. Wenn die Kaze wasserscheu geworden ist, versuchen Sie es einmal mit dem Einstäuben von Kampferspiritus. Sehen Sie die Kaze auf ein weißes Tuch und hüllen Sie sie gleich nach dem Einstäuben darin ein. Die betäubten Flöhe werden in das Tuch fallen, das Sie gleich in kochendes Wasser tauchen, damit die Flöhe vernichtet werden. Nach

einigen Tagen muß die Prozedur noch einmal wiederholt werden. Die Lagerstätten, namentlich Fußbodenrigen, sind mit heißer Sodalösung gründlich zu bearbeiten, damit die dort sitzende Flohbrut auch vernichtet wird. Vet.

Frage: Künstliche Düngung im Garten. Ich besitze einen Garten und habe Stallung nicht zur Verfügung, bin deshalb gezwungen, künstlich zu düngen. Es soll der Düngung zu alten und jungen Bäumen, Kern- und Steinobst, Himbeeren, Johannisbeeren, ferner zu Gemüse, wie Tomaten, Gurken und zu Blumen, gegeben werden. Wie habe ich bei genannten Pflanzen mit der künstlichen Düngung zu verfahren? E. M. in R.

Antwort: Da Sie anscheinend noch keine Erfahrung in der Verwendung künstlicher Düngemittel besitzen, so dürfte es für Sie am richtigsten sein, wenn Sie im zeitigen Frühjahr — Ende Februar/März — einen fertigen Mischdünger, der die drei notwendigen Pflanzennährstoffe, wie Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, enthält, gleichmäßig über das bereits fertig gegrabene Gartenstück ausstreuen. Diese Verteilung muß auf schneefreiem Boden erfolgen. Ist die Ackerkrume abgetrocknet, wird der Dünger flach eingehackt. Als gute Mischdünger für gedachten Zweck eignen sich: 1. Ammoniak-Superphosphat-Kali 8x8x8, wovon auf je 100 qm = 6 bis 8 kg anzuwenden sind. 2. Hakaphos, der als ausgezeichnete Gartendünger bereits weite Verbreitung gefunden hat. Von ihm sind auf je 100 qm 3 bis 4 kg anzuwenden. Außer den oben genannten drei Pflanzennährstoffen, die alljährlich einem Gartenboden zugeführt werden müssen, sollte alle drei Jahre eine Kalkung stattfinden, denn außer den Gemüsepflanzen verlangt besonders das Kern- (Kirschen) sowie das Beerenobst zu seinem gesunden Gedeihen einen höheren Kalkgehalt im Boden. Ob eine Kalkung in Ihrem Garten notwendig ist, müßten Sie entscheiden. Bei Bedarf könnte sie jetzt über Winter auf schneefreiem Boden jederzeit erfolgen. Reste von Baukalk erhält man zum Winter meist billig in den Baugeschäften; sonst aber sollte man sich durch einen Händler gemahlten Aekalk oder kohlen-sauren Kalk bestellen. Man braucht für 100 qm = 10 bis 20 kg gemahlten Aekalk oder 20 bis 30 kg gemahlten kohlen-sauren Kalk. Für bindige Böden bevorzugt man Aekalk; für sandige kohlen-sauren Kalk. Auch die Kalkdünger sind gleichmäßig über das ganze Gartenstück auszustreuen und etwas tiefer einzuhacken. Sorgfältig zu beachten ist, daß eine Kalkung zeitlich in der Ausführung der oben beschriebenen Anwendung der Mischdünger zu trennen ist, weil sonst die Wirkung der Mischdünger durch die Kalkung erheblich geschädigt wird. Gefordert wird also: Jetzt kalfen und im Februar bis März die Mischdünger anwenden. Zum Schluß wollen wir nicht unterlassen davor zu warnen, einen Obst- und Gemüsegarten dauernd nur mit Kunstdünger zu bewirtschaften. Jeder Boden bleibt allein gesund und leistungsfähig, wenn er zeitweise (alle drei Jahre) eine reichlichere Stallmistdüngung und als Zerkost bestimmte Mengen Kunstdünger erhält. Läßt sich Stallmist nicht beschaffen, so ist durch Aufbau von Gründungs-pflanzen (Lupinen), eigene Kompostbereitung, Zukauf von Torfmull oder der Humusdünger Nettolin oder Biohumus Ersatz zu beschaffen. Dr. E.

Frage: Eichhörnchenplage im Garten. Diese Schädlinge erscheinen in meinem Garten sehr

zahlreich und fressen sowohl Hasel- wie auch Walnüsse ab, vielfach schon vor der völligen Reife. Das Schießen nach den Tieren hat wenig Erfolg, da diese nur selten tödlich getroffen werden und sich auch nicht durch das Schießen von dem Wiederkommen abhalten lassen. Auch aus Gründen der Sicherheit gegenüber anderen Bewohnern ist das Schießen nicht angebracht. Welche Mittel können angewendet werden, um die Tiere dauernd zu vertreiben? Ist vielleicht die Anwendung geeigneter Fallen nötig? D. T. in B.

Antwort: Das einzige sichere Mittel, um einer Eichhörnchenplage Herr zu werden, ist der Abschluß. Allerdings muß dieser durch einen guten Schützen erfolgen, der die Tiere nicht nur selten, sondern immer tödlich trifft und dabei seine Umgebung nicht gefährdet. Es findet sich sicher in der Nachbarschaft jemand, der das Abschließen der Eichhörnchen mit Totschlag übernehmen würde, wenn man ihm die Sache durch Prämien schmackhaft macht. Sichern Sie sich aber die Erlaubnis, in Ihrem Garten schießen lassen zu dürfen. Solange jedoch keine allgemeine Bekämpfung der Eichhörnchen in der Umgebung vorgenommen wird, wird die Plage andauern und die Bekämpfung zwecklos sein, da die Eichhörnchen aus nachbarlichen Grundstücken und Forsten stets zuwandern werden, um die vorhandenen Hasel- und Walnüsse zu ernten. Das Eichhörnchen ist ein arger Nestschädiger und wird durch Obstverfäulung und Beschädigung lästig; besonders ist das flinke, drollige Tierchen ein großer Waldschädling. In Fallen gehen Eichhörnchen sehr schwer heran; diese Bekämpfungsart ist auch unwaidmännisch. Möglich ist die Bekämpfung auch mit vergifteten Brocken und Eiern, jedoch werden diese auch vom Baumratter und Hühnerhabicht angenommen und dadurch wieder die natürlichen und größten Feinde des Eichhörnchens geschädigt. Es bleibt daher immer wohl nur das Abschließen als das einzig mögliche und wirksame Mittel. Dr. B.

Frage: Summibaum verliert die Blätter. Die Blätter eines mittelgroßen, sonst gefunden Summibaumes beginnen von unten herauf eins nach dem andern schwarz zu werden und hängen dann lose, so daß man sie leicht abnehmen kann. Wir fügen ein Blatt zur Ansicht bei. Die Pflanze steht in einem Zimmer mit Dampfheizung, das nie zu warm, auch nicht zu kalt ist. Begossen wurde sie mit einfachem Wasser in Zimmertemperatur. Steckt nun ein Blatt das andere an, und ist ein krankes sofort zu entfernen? Wie kann man dem Uebel abhelfen? E. W. in D.

Antwort: Das eingefandte Blatt war von keiner parasitären Erkrankung befallen. Das Braunwerden und Abfallen der Blätter ist in der Regel auf Wurzelstörungen zurückzuführen. Topfen Sie die Pflanze in einem nicht zu großen, sauberen Topf um. Als Erde ist gut verrottete, stark mit Sand vermischte Mistbeeterde zu nehmen, aufs Abzugsloch ist eine Scherbenschiebe zu legen, um ein Verstopfen zu verhindern. Der Ballen ist bei dieser Arbeit sorgfältig zu lockern, kranke Wurzeln sind mit einem scharfen Messer abzuschneiden, saure Erde zu entfernen, jedoch so, daß der Ballen immer noch einen Zusammenhang behält. Danach ist die Pflanze einige Wochen etwas wärmer zu stellen, der Topfballen ist nicht zu feucht zu halten, dafür sind die Blätter täglich mehrere Male mit abgestandenem Wasser zu besprühen. Rj.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Bfo.)

Frohe Jugend


Nr. 6

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

1935

Das Vogelmütterchen.

Ein Wintermärchen
von Clara Steckhan.

 Die Tannen so dicht stehen, daß nur ein ganz schmaler Pfad zwischen ihnen hindurch führt, da ging einmal ein kleiner Junge, der sehr ärmlich angezogen war. Von Zeit zu Zeit wischte er sein erfrorenes Näschen mit dem zerrissenen Rodärmel ab und blieb ein Weilchen stehen, wenn die hohen Tannen sich gewaltig schüttelten und eine Wolke von Schnee auf den



Pfad stäubte. Droben am grauen Himmel zog eine Schar Raben laut krächzend dahin und ein Eichhörnchen sprang in zewagtem Satz von einer Tanne zur andern.

Plötzlich hüpfte aus dem Tannendickicht ein bunter Vogel über den Weg. Aber mitten auf dem Pfad blieb er liegen und piepste ängstlich. Der Knabe schritt behutsam näher, nahm den Vogel aus dem Schnee auf und merkte, daß des Tierchens Fuß verletzt war. Der Vogel schmiegte sich in des Kindes Hand, als

wollte er sagen: „Du tust mir nichts, dir vertraue ich!“ Obgleich der Kleine selbst arg froh, versuchte er doch, dem Vogel mit seinem warmen Atemhauch Wärme zu geben. Und im Augenblick, als des Knaben Atem den kleinen Vogel traf, begann dieser zu reden.

„Ich habe mich an einem scharfen Ast verletzt und wollte eben zum Vogelmütterchen hüpfen. Aber meine Kräfte sind zu Ende und ich bitte dich, trage du mich, dann will ich dir den Weg beschreiben!“ Dem Jungen war es zumute wie im Märchen, einen sprechenden Vogel hatte er noch nie gesehen. Aber willig trabten die kleinen Beine durch den tiefen Schnee bergauf, talab, wie es der Vogel ihm befahl. Endlich waren die beiden mitten im Tannenwald angekommen. Da stand eine Holzhütte, aus deren Schornstein lustiger Rauch emporwehte, aber sie schien keinen Eingang zu haben. „Nur mußt du erst den magischen Kreis um die Hütte herumgehen!“ sagte der Vogel zu dem Knaben, „dann wirst du die Tür finden!“ Der Junge trabte also im Kreis um das Holzhaus herum und sieh-



Da, jetzt bemerkte er auch die Pforte, an der ein Klopfer aus einer Goldkugel hing. Nachdem er den Vogel zärtlich in die Linke genommen hatte, zog er mit der rechten Hand den Klopfer und sofort tat sich die Türe auf. Ein seltsames Bild bot sich dem erstaunten Kinde: Vögel aller Arten hockten in dem geräumigen, warmen Zimmer, und am Kamin stand ein altes Mütterchen, das in einem Topf rührte. Es drehte sich schnell nach dem Eintretenden um.

„Sieh an, einen kranken Vogel hast du mir gebracht, du bist ein lieber Junge!“ sagte die Alte und strich dem Kinde mit der runzeligen Hand über das Gesicht. „Ja, und dabei friert er selber so sehr und hat mich doch zu dir getragen, Vogel-mütterchen!“ piepste das Tier und ließ sich von der Alten in die Hand nehmen. „Wart' ein Weilchen“, sagte sie zu dem Jungen und setzte ihn auf einen Holz-schemel am Feuer. Dann holte sie ein Salbentöpfchen aus einem verborgenen Schrank, rieb das verletzte Vogelbein damit ein und machte einen kleinen Verband darum. Sofort konnte der Vogel in der Stube herumhüpfen und begrüßte sich kameradschaftlich mit den anderen Vögeln. Die alte Frau holte nun dicken, molligen Stoff aus einer Truhe, schnitt ihn zurecht und hatte im Augenblick für den Knaben einen schönen Anzug genäht, den er sogleich anziehen mußte. Die nassen Lumpen des Kindes verbrannte die alte Frau und spähte dabei sorgfältig in die Glut. „Ich sehe alles, was du bisher getrieben hast“, sagte sie, und schaute den Knaben freundlich an. . . . „Du bist ein Waisenkind, dein Pfleger-vater ist sehr böse mit dir — und heute wolltest du in dein Heimatdorf heimlich wandern und das Grab deiner Eltern besuchen! — Es ist gut, daß der Vogel dir den Weg hierher gezeigt hat. Du kannst bei mir bleiben und mir helfen, die heilenden Salben für die kranken Vögel brauen, im Sommer magst du durch die Wälder laufen und Kräuter und Beeren sammeln! Jetzt, wintertags, kommen die Vögel zu uns in die Hütte, wärmen sich, holen sich Körner, lassen sich ihre Wunden verbinden oder erzählen uns, was sie in Dorf und Stadt gesehen haben!“

Die Vögel kamen zutraulich zu dem Kinde heran, rieben ihre Köpfe auf seinen Knien, und immer, wenn er einen Vogel mit seinem Atemhauch traf, verstand er im Augenblick die Vogel-sprache. Bald war er mit allen Vögeln im Raum gut Freund. Während der Zeit hatte das gute, alte Mütterchen warme Milch gemacht und Kuchen ab-geschnitten, was sich der Kleine wohl-schmecken ließ. Dann aber stand er artig auf, nahm einen Besen und begann, das Zimmer blank zu kehren. Die Raben halfen ihm getreulich mit ihren langen,



schwarzen Schwänzen dabei, und in der Ecke saß ein Adler, der sich in der Wärme recht wohl fühlte, daher wurde er ge-sprächig und versprach dem Knaben: er wolle ihm das Fliegen lehren, wenn's erst draußen ein bisschen wärmer würde! „Ach,“ meinte das Vogel-mütterchen, „laß ihn lieber mit beiden Füßen auf der Erde bleiben, das ist für den kleinen Schelm besser wie deine Reisen ins Blaue!“

Was soll ich nun noch erzählen, der Kleine ist jedenfalls beim Vogel-müt-terchen geblieben, draußen im schönen, ein-samen Tannental, und ist der Alten lieb geworden wie ein eigenes Kind, hat alle Vögel gekannt und ist im Sommer sogar bis in die Dörfer gezogen mit Beeren und Pilzen.

Ich bin schon so oft im tiefen Tan-nental gewandert, aber das Vogel-müt-terchen habe ich noch nie getroffen, auch das Holzhüttchen noch nicht gefunden. Wenn ich einmal alt bin und runzelig, dann möchte ich wohl auch im Walde wohnen und ein Vogel-mütterchen werden, und dann dürft ihr mich besuchen! Aber bis dahin ist's wohl noch ein Weilchen!

Die verunglückte Puppe.

ein Zwiegespräch von Johanna Weiskirch.

Frau Gadebusch: Da bin ich schon, beste Frau Susewind,
Was ist denn geschehen, Sie ließen mich rufen?

Frau Susewind: Ach, denken Sie nur, Frau Gadebusch,
Es fiel heut' mein goldiges Puppenkind
Die Treppe herunter, auf einmal zehn Stufen

Frau Gadebusch: Das arme Schelmchen, o jemine,
Da tut ihm wohl alles ganz furchtbar weh.

Frau Susewind: Da schauen Sie nur: im Kopf hat's ein Loos,
Die Armchen verrenkt und ein Beinchen gebrochen
Und weiter wer weiß es, was alles noch,
Ich glaube, es hat keinen heilen Knochen.

Frau Gadebusch: Das kann ich mir denken, Sie arme Frau,
So ging's mir doch einmal ganz genau:
Erinnern Sie sich, wie im vorigen Jahr
Mein Puppenlieschen gefallen war?
Da zerbrach es sich alle Zähne im Mund,
Doch das Schlimmste war, daß Nachbars Hund,
Der Stropp, der böse, gesprungen kam
Und mein armes Lieschen mit sich nahm;
Ich hinter ihm her wie die wilde Jagd!
Was hatte der Stropp mit dem Lieschen gemacht?
Ihm seine Nase total zerbissen,
Ein Beinchen vom Körper ihm gerissen;
Die blonden Locken ihm völlig zerzaust,
Wenn ich daran denke, mir's heute noch graust

Frau Susewind: Ja, furchtbar war's von dem bösen Hund,
Aber Ihr Lieschen wurde gesund,
Und nur, um zu fragen, wer es geheilt,
Ließ ich Sie zu mir bitten, weil's eilt.

Frau Gadebusch: — So hören Sie, gar nicht weit von hier,
Da wohnt ein Arzt, seines Standes Bier,
Der hat mein Lieschen gesund gemacht,
Da wird auch Ihr Puppenkind hinggebracht

Frau Susewind: Sie Liebste, und wird es gesund erst sein,
Lad' ich zu Kaffee und Kuchen Sie ein



u dem
en auf
nn er
ch traf,
Vogel-
Bögelu
nd der
terchen
en ab-
wohl-
r artig
n, das
Raben
angen,



in der
Bärme
er ge-
en: er
's erst
„Ach,
ß ihn
Erde
Schelm

n, der
ütter-
t, ein-
Alten
d, hat
immer
mit

Tan-
lmüt-
auch
nden.
zelig,
Balde
erden,
Aber
schen!

Bezieh
standen
nehmer
dern v
wachse
und A
ten. A
tenseite
Vorschl
würde
Abjak
erhöhen

Wer
en G
wären
der gar
könnter
war de
nieman
von di
sächlich
demsel
nisse i
bedenkt
auf de
dagege
man si
schen a
Lebens

Ein
den, v
sichen
Möglie
Ueberf
land a
uns is
Bevölk
versch
fläche
erfolge
ertrag
verdop
70,5 D
ten Ja
Bevölk
zunahn
Volkes.
Die
Ausgar
rung
ähnlich
Boylof
durch
land u
zeug
aufg

Ste
und F
rung“
Möglie
erhöhte
führen
und M
wohlstä
daher
gehen,

Unsere deutsche Heimat.

Frankfurt wird zum erstenmal im Jahre 793 urkundlich erwähnt als „francofurt“, in welchem Karl der Große sein Hoflager und eine der größten Reichs- und Kirchenversammlungen seiner Regierung abhielt. Die Nachfolger Karls des Großen residierten mit Vorliebe in Frankfurt, namentlich Ludwig der Deutsche, der hier geboren wurde und starb. Von der Mitte des 12. Jahrhunderts ab erlangte die Stadt eine hohe Vorzugsstellung als Wahlstätte der deutschen Könige. Hier, im Mittelpunkt der deutschen Lande, der „fränkischen Erde“, wurde im Jahre 1147 der Sohn Konrads III., Heinrich, zum deutschen Kaiser gewählt und abermals im Jahre 1152 Friedrich von Hohenstaufen, der „Kaiser Barbarossa“, durch die Wahl der Fürsten zur königlichen Würde erhoben. Seitdem blieb Frankfurt der Wahlort der deutschen Könige. Diese bevorzugte Stellung wurde ihm von Karl IV. noch besonders dadurch bestätigt, daß er in dem von ihm 1356 erlassenen Staatsgrundgesetz, der „Goldenen Bulle“, ausdrücklich bestimmte, nur ein in Frankfurt gewählter König sei der rechtmäßige Träger der Krone. Seit 1562 fand auch die Krönung der deutschen Kaiser in Frankfurt statt und nicht mehr wie bisher in Aachen.

Um 1150 wird zum erstenmal davon berichtet, daß Frankfurt jährliche Märkte abhielt. Diese bestanden zweifellos schon lange und entwickelten sich in den folgenden Jahrhunderten zu immer höherer Bedeutung. Mit Recht nannte Hans Sachs diese Stadt „die Mutter aller Kaufmannsgewerbe“. Es war im Mittelalter, das kann ohne Übertreibung gesagt werden, geradezu die Hauptstadt des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“.



Frankfurt a. M. - Alter Markt.

Auch in der Neuzeit blieb ihm seine Bedeutung als politischer und geistiger Mittelpunkt erhalten. In seinen Mauern erblickte Goethe, Deutschlands und des Abendlandes größter Genius, das Licht der Welt. In der Frankfurter Paulskirche tagte 1848 das erste deutsche Parlament, in dem sich eine Auslese der geistvollsten und trefflichsten Männer um die Einigung der deutschen Stämme zu einem neuen Reich — leider vergeblich — bemühte. Bis zum Jahre 1866 war Frankfurt Sitz des Bundes und damit der politische Mittelpunkt Deutschlands.

— Dank seiner überaus glücklichen geographischen Lage galt die Stadt an der Mainfurt seit jeher als das Verbindungsglied zwischen Ost und West, Nord und Süd. Sie ist wie im Mittelalter die „Stadt der Straßen“, so heute einer der wichtigsten Verkehrsknotenpunkte Deutschlands. Diese Lage hat für Frankfurt aber nicht nur politische und wirtschaftliche Bedeutung, sie gibt der Stadt auch landschaftlich besondere Vorzüge und Reize. Der Ausblick auf den Fluß, der in sanftem Bogen an der schimmernden Häuserfront

und unter zahlreichen Brücken dahingleitet, auf die Ufer mit ihren Kais und Promenaden, mit den Türmen und Kuppeln, muß jeden Beobachter entzücken. Vom Fluß führt im Zuge der alten Stadtbefestigung um die Innenstadt ein breiter Anlagenring, der mit seinen geschickt geführten Spazierwegen und seinem alten Baumbestand Gast und Gewirr der Großstadt vergessen läßt. Der Stadtkern, die gut erhaltene Altstadt, gibt ein einzigartiges Bild mittelalterlichen Städtebaues und gehört zu den köstlichsten Vermächtnissen der Vergangenheit. In ihrem Bereich befinden sich wundervolle alte Bauten, stolze Zeugen der Macht und Größe des mittelalterlichen Frankfurts.

burg,
rg II,
Ab-
ogie)
iller.
n' -
apie.
ung.

fer

und
ihre
aus
Vit
sie
be-
acht
dig
in
sch.

A
re

E

ten
ben
für
nn-
8f

ES
S
K
G

Ne



Pfad
ging
arm
Zeit
mit
blich
hohe
und

Pfa
mel
dah
zew
and
P
dick
Ube
und
beh
dem
Tier
schm